

Theologische Beiträge Zweimonatsschrift

Herausgegeben im Auftrag
des Pfarrerinnen- und Pfarrer-Gebetsbundes (PGB)
www.pgb.de



von Heinzpeter Hempelmann (Schömberg) und Michael Herbst (Greifswald),

in Verbindung mit Reiner Braun (Dautphetal), Helmut Burkhardt (St. Chrischona/Schweiz),
Klaus Haacker (Wuppertal), Ulrich Mack (Stuttgart), Jörg Ohlemacher (Greifswald),
Thomas Pola (Dortmund), Rainer Riesner (Dortmund), Hanna Stettler (Schaffhausen),
Johannes Triebel (Nürnberg/Erlangen),

unterstützt von Werner Kenkel (Halver)

Gesamtjahresverzeichnis

41. Jahrgang 2010

Volker Hampel / Rudolf Weth (Hgg.): Für uns gestorben. Sühne – Opfer – Stellvertretung, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2010, 262 S., 17,- €.

Der vorliegende Sammelband gilt einer der Grundfragen christlichen Glaubens, die heute mehr denn je umstritten ist. Kann man vom Tod Jesu noch als Sühne, als Opfer und als Stellvertretung sprechen? Konkreter Anlass des Bandes sind die Thesen von K.-P. Jörns, der in seinem Buch *Notwendige Abschiede: Auf dem Weg zu einem glaubwürdigen Christentum* (2. Aufl., Gütersloh 2005) die biblische Opfermetaphorik als vorchristlich bezeichnet und die Heilsbedeutung des Kreuzestod Jesu verneint. Im vergangenen Jahr wurden diese (keineswegs unbekannt!) Thesen von B. Müller aufgegriffen und popularisiert.

Mit diesen verbreiteten Anfragen setzen sich die dreizehn Aufsätze dieses Bandes gründlich und auf hohem Niveau aus exegetischer, rezeptionsgeschichtlicher, systematischer und praktisch-theologischer Sicht kritisch auseinander.

Die Beiträge stammen von M. Wolter („Für uns gestorben: Wie gehen wir sachgemäß mit dem Tod Jesu um?“, 1–15), U. Wilckens („Das Kreuz Christi, die Mitte des Glaubens aller Christen“, 17–32), W. Klaiber („Das Wort vom Kreuz: Skandal oder Herzstück des Evangeliums?“, 33–42), K. Haacker („Gekreuzigt unter Pontius Pilatus – wozu? Zum Verständnis des Todes Jesu als Heilsgeschehen“, 43–54), B. Janowski („Das Leben für andere hingegeben: Alttestamentliche Voraussetzungen für die Deutung des Todes Jesu“, 55–72), V. Hampel („Die Passion des Menschensohns: Die messianische Erwartung Israels und der gewaltsame Tod Jesu“, 73–115), G. Kittel, Th. Knöppler („War Jesu Tod ein Menschenopfer?“, 135–154), U. Eibach („Gestorben für unsere Sünden nach der Schrift“: Zur Dis-

kussion um die Heilsbedeutung des Todes Jesu Christi, 155–189), K.-H. Menke (der einzige Beitrag aus katholischer Perspektive, „Musste einer für alle sterben? Eine kritische Bilanz der Opfer-Christologie“, 191–222), R. Stuhlmann, R. Weth („Das Abendmahl und seine Spendeworte in neuerer biblisch-theologischer Perspektive“, 231–243) und P. Bukowski. Am Ende wird von der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau die *Stellungnahme des Leitenden Geistlichen Amtes zur umstrittenen Deutung des Todes Jesu als ein Gott versöhnendes Opfer* (März 2008) abgedruckt (251–261).

Neben der exegetischen Erarbeitung untersuchen andere Beiträge die sog. Satisfaktionslehre (Jesu Tod als Genugtuung), die sich nur zum Teil zu Recht auf Anselm von Canterbury berufen kann. Hinter den älteren und neueren Anfragen an die Heilsbedeutung des Todes Jesu liegt auch eine zugespitzte Satisfaktionsvorstellung, die sich in dieser Form weder auf die Bibel noch auf Anselm berufen kann.

Rundum ein willkommener Band, der in einer aktuellen Debatte klare Weisung gibt und in hervorragender Weise zeigt, dass, warum und wie man heute immer noch an der Heilsbedeutung des Todes Jesu festhalten kann und festhalten muss und wie von diesem Tod biblisch-theologisch angemessen und in gewinnender Weise gesprochen werden kann. Ferner wird deutlich, dass die ihm zugrundeliegenden Vorstellungen auch unseren kirchlichen und kirchendistanzierten Zeitgenossen vermittelbar sind. Dass Jesu Tod und seine Heilsbedeutung nicht mehr allgemein als bekannt und akzeptiert vorausgesetzt werden können, sondern neu erklärt und vermittelt werden müssen, zeigt die aktuelle Debatte nur zu deutlich. In dieser zentralen Aufgabe muss sich Kirche Jesu Christi bewähren, wenn sie nicht nur äußerlich missionarisch aufbrechen will.

Christoph Stenschke